

Bombardierung der deutschen Bevölkerung ausgesprochen hatten, wurden als Feiglinge verleumdet. Landesverräter.

Die Fanatiker waren sich einig: Die Deutschen mussten einfach noch härter getroffen werden. Churchill gab grünes Licht, wonach die Hölle über Deutschland losbrach. Bei diesen Bombardements wurden schlussendlich zehnmal so viele Menschen getötet wie beim «Blitz». In Dresden starben in nur einer Nacht fast so viele Männer, Frauen und Kinder wie in London während des gesamten Krieges. Über die Hälfte der deutschen Städte wurde zerstört. Das gesamte Land verwandelte sich in einen großen, schwelenden Trümmerhaufen.

Dabei wurde nur ein kleiner Teil der alliierten Luftwaffe eingesetzt, um strategische Ziele wie Fabriken und Brücken zu bombardieren. Bis in die letzten Monate des Krieges blieb Churchill davon überzeugt, dass er nichts Besseres tun könne, als Bomben auf Zivilisten zu werfen, um die deutsche Moral zu brechen. Im Januar 1944 erreichte ihn eine Notiz der Royal Air Force, die berichtete, dass «die Wirkung umso befriedigender ist, je mehr wir bombardieren».

Der Premierminister unterstrich diesen Satz mit seinem berühmten roten Stift. [21]

Wie waren die tatsächlichen Auswirkungen der Bombardements auf die Moral der Deutschen?

Lassen Sie mich erneut mit dem Bericht eines damals führenden Psychiaters beginnen. Von Mai bis Juli 1945 befragte Dr. Friedrich Panse fast hundert Deutsche, die ihr Zuhause verloren hatten. «[I]ch war hinterher richtig aufgekratzt, steckte mir vergnügt eine Zigarette an», erzählte einer von ihnen. Die Atmosphäre nach einem Angriff wäre «wie nach einem gewonnenen Krieg», bemerkte ein anderer. [22]

Von einer Massenpanik konnte nirgends die Rede sein. Die Einwohner, die zum ersten Mal bombardiert wurden, reagierten sogar mit gegenseitiger Unterstützung. «Die nachbarliche Hilfsbereitschaft war groß», bemerkte Panse. «In Anbetracht der Schwere und Dauer der

psychischen Belastung war die Haltung der Bevölkerung bemerkenswert gefasst und diszipliniert.» [23]

Das gleiche Bild ergibt sich aus den Berichten des deutschen Sicherheitsdienstes, der die eigene Bevölkerung genau im Auge behielt. Nach den Bombardements schienen sich alle gegenseitig zu helfen. Die Opfer wurden aus den Trümmern gezogen, die Brände gelöscht. Kinder der Hitlerjugend rannten herum, um den Verwundeten und Obdachlosen zu helfen. Ein Lebensmittelgeschäft stellte zum Spaß ein Schild mit der Aufschrift «HIER WIRD KATASTROPHENBUTTER VERKAUFT!» vor die Tür. [24]

Kurz nach der Kapitulation Deutschlands im Mai 1945 zog ein Team alliierter Ökonomen durch das besiegte Land. Das US-Verteidigungsministerium hatte den Auftrag erteilt, die Auswirkungen der Bombardements zu untersuchen. Die Hauptfrage: Hätte die Armee diese Art der Kriegsführung häufiger einsetzen sollen?

Die Wissenschaftler nahmen kein Blatt vor den Mund: Die Bombardements seien ein Fiasko gewesen. Die deutsche Kriegswirtschaft sei daraus wahrscheinlich eher gestärkt hervorgegangen, weshalb der Krieg länger gedauert haben dürfte. Zwischen 1940 und 1944 hatte sich die Produktion deutscher Panzer um den Faktor neun erhöht. Die von Kriegsflugzeugen sogar um den Faktor *vierzehn*.

Ein britisches Team von Ökonomen kam zu dem gleichen Ergebnis. [25] In den 21 zerstörten Städten, die sie untersuchten, war die Produktion *schneller* gewachsen als bei einer Kontrollgruppe von 14 Städten, die nicht bombardiert worden waren.

«Wir begannen einzusehen», schrieb ein amerikanischer Ökonom, «dass wir auf eine der größten Fehleinschätzungen, ja, vielleicht sogar auf die größte Fehlkalkulation des Krieges überhaupt, gestoßen waren.» [26]

Das Faszinierende daran ist, dass alle den gleichen Fehler begingen.

Hitler und Churchill, Roosevelt und Lindemann – sie alle teilten das Menschenbild von Gustave Le Bon, dem Psychologen, der behauptet hatte, dass die menschliche Zivilisation nur von einer dünnen Schicht geschützt würde. Sie waren davon überzeugt, dass die Luftwaffe diese Schicht

zerstören würde. Aber je mehr Bomben fielen, desto *dicker* wurde die Schicht. Das dünne Häutchen hatte sich zu einer Hornhaut verhärtet.

Dennoch fand diese Schlussfolgerung bei den Militärexperten kaum Gehör. 25 Jahre später warfen die Amerikaner dreimal so viele Bomben auf Vietnam wie auf Deutschland während des gesamten Zweiten Weltkriegs. [27] Daraus resultierte bekanntermaßen ein noch größerer Fehlschlag. Selbst wenn der Beweis direkt vor unseren Füßen liegt, schaffen wir es immer wieder, uns selbst zum Narren zu halten. Bis auf den heutigen Tag glauben viele Briten, dass ihre Widerstandsfähigkeit während des Luftkrieges typisch britisch gewesen sei.

Aber sie war nicht typisch britisch. Sie war typisch menschlich.

1. Kapitel

Ein neuer Realismus

1.

Dies ist ein Buch über eine radikale Idee.

Es ist eine Idee, die Machthabern seit Jahrhunderten Angst einjagt, gegen die sich unzählige Religionen und Ideologien gewandt haben. Über die die Medien eher selten berichten, deren Geschichte durch eine unaufhörliche Verneinung geprägt zu sein scheint.

Gleichzeitig ist es eine Idee, die von nahezu allen Wissenschaftsbereichen untermauert, die von der Evolution erhärtet und im Alltag bestätigt wird. Eine Idee, die so eng mit der menschlichen Natur verknüpft ist, dass sie kaum auffällt.

Wenn wir den Mut hätten, sie ernst zu nehmen, würde sich herausstellen: Diese Idee könnte eine Revolution entfesseln. Die Gesellschaft auf den Kopf stellen. Wenn sie tatsächlich in unsere Köpfe vordränge, wäre sie vergleichbar mit einer lebensverändernden Medizin, nach deren Einnahme man nie mehr in der gleichen Art und Weise auf die Welt blickt.

Worin besteht diese Idee?

Dass die meisten Menschen im Grunde gut sind.

Ich kenne niemanden, der diese Idee besser erklären könnte als Tom Postmes, Professor für Sozialpsychologie in Groningen. Seit Jahren stellt er seinen Studenten immer die gleiche Frage:

Ein Flugzeug muss notlanden und bricht in drei Teile. Die Kabine füllt sich mit Rauch. Allen Insassen ist klar: Wir müssen hier raus. Was passiert?

- Auf Planet A fragen die Insassen einander, ob es ihnen gutgehe. Personen, die Hilfe benötigen, bekommen den Vortritt. Die Menschen sind bereit, ihr Leben zu opfern, auch für Fremde.
- Auf Planet B kämpft jeder für sich allein. Totale Panik bricht aus. Es wird getreten und geschubst. Kinder, ältere Menschen und Menschen mit Behinderungen werden niedergetrampelt.

Frage: Auf welchem Planeten leben wir?

«Ungefähr 97 Prozent glauben, dass wir auf Planet B leben», sagt Postmes. «Aber tatsächlich leben wir auf Planet A.» [1]

Es spielt keine Rolle, aus welchem Milieu die Befragten kommen. Linke und Rechte, Arme und Reiche, Ungebildete und belesene Menschen – jedem unterläuft der gleiche Fehler in der Beurteilung. «Erstsemester wissen es nicht, Drittsemester auch nicht, Masterstudenten nicht, und auch viele Profis liegen falsch, selbst Katastrophenschutzkräfte haben keine Ahnung», seufzt Postmes. «Die Forschung ist nicht daran schuld. Dabei könnte man seit dem Zweiten Weltkrieg darüber Bescheid wissen.»

Selbst die bekanntesten Katastrophen der Geschichte spielten sich auf dem Planeten A ab. Nehmen wir den Untergang der Titanic. Wenn man den berühmten Film gesehen hat, glaubt man, dass alle in Panik gerieten (abgesehen von dem Streichquartett). Aber nein, es wurde nicht rumgeschubst oder -gezerrt. Ein Augenzeuge berichtete, dass es «keine Anzeichen von Panik oder Hysterie» gab, «keine Angstschreie und kein Hin- und Hergerenne». [2]

Oder denken Sie an den 11. September 2001. Tausende von Menschen liefen geduldig die Treppen der Twin Towers hinunter, obwohl sie genau wussten, dass ihr Leben in Gefahr war. Feuerwehrleuten und Verletzten wurde der Vortritt gewährt. Viele Menschen reagierten auf die Katastrophe mit Sätzen wie: «Nein, nein, du zuerst», erinnerte sich eines der Opfer später. «Ich konnte nicht glauben, dass die Leute in dieser Situation sagen würden: ‹Bitte, geh du zuerst.› Es war unwirklich.» [3]